



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

den Fortschritt predigt, fand hier auch eine große Versammlung unter der Hegide des mehrgenannten Autors statt, auf welcher die alten Forderungen der Arbeiter neuerdings eine Präcisirung erfuhren. Ja man glaubt, daß ein Theil dieser Forderungen sogar die Legislative beschäftigen werde, was jedenfalls nur dazu beitragen dürfte, die hiesigen Arbeiter in ihrem Vorhaben, auf legalem Boden zu beharren, auch für fernerhin zu bestärken.

Literatur.

Das deutsche Theater — was es war, was es ist, was es werden muß — v. Carl Fiedler, Verlag v. T. D. Weigel. Leipzig 1875.

Der Verfasser hat sich den Lesern des offiziellen Organs der Genossenschaft dramatischer Autoren und Componisten durch eine lange Reihe von Artikeln über die Fragen, die der Titel des vorliegenden Buches andeutet, bekannt gemacht. In diesem Buche sind jene mehr skizzenhaft hingeworfenen Gedanken ausführlicher dargelegt, um außerhalb der Fachkreise ein „kunstsinntiges“ Publikum zu gewinnen. Der Verfasser ist ein ernster, leidenschaftlicher Gegner der jetzigen Theaterzustände, die er vor allem der Schuld der Theaterleitungen zuschiebt, aber in zweiter Linie auch dem Coterie-Unsug der sog. Theaterkritik, der Dichter-Kritiker, der Kritiker-Dichter u. s. w. Sehnsüchtig schaut der Verfasser aus nach Abhülfe und verlangt sie vom Reiche; er verlangt „ein deutsches Reichsministerium für schöne Künste“, „reichs-akademische Kritik aller dramatischen Dichtungen“ u. s. w., gewissermaßen eine Centralanstalt für unfehlbaren Geschmack. Darin geht er sicherlich zu weit. Das Beispiel der Meininger zeigt, wo und wie Reformbestrebungen praktisch zu vollziehen sind, und lehrt, daß die viel gescholtene Theatergewerbefreiheit, welche das Reich gegeben, das beste Hülfsmittel ist, um auch die unfähige Theaterleitung der ersten Bühne deutscher Hauptstadt mit dem einzigen Argument zu schlagen, das allenfalls von ihr noch anerkannt wird, nämlich mit dem Argument leerer und voller Häuser. Aber im Uebrigen wird man sich meist auf denselben principiellen Standpunkt stellen, wie der Verfasser, und die Züchtigung, die er den bemitteltesten deutschen und österreichischen Theaterleitungen, den gegenseitigen Handlangerdiensten der Theater-Litung, -Dichtung und -Kritik angedeihen läßt, und seinen ernststen Mahnungen an Städte wie Leipzig und Hamburg, ihre Theater in städtische Verwaltung zu nehmen, nur beipflichten. Etwas zu viel freilich wird für einen „kunstsinntigen Leserkreis“ der Verfasser in persönlichem Zank und saloppem Theaterklatsch geleistet haben. Es ist ja leider wahr: man kann heutzutage kaum principielle Urtheile über die deutsche Bühne fällen, ohne Personenfragen zu berühren und wenigstens persönlich angefallen zu werden. Aber der Verfasser, der an solchen Zuständen rührt, sollte sich zur Richtschnur machen, sich von dem Ton freizuhalten, den er verurtheilt. Eine breitere Darlegung der Frage, was war das deutsche Theater? hätte die Zwecke des Verfassers besser fördern können, als fingirte Coulissengespräche u. dergl. Jedenfalls wird das energische Buch sehr viel gelesen, besprochen und beschimpft — werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum in Leipzig.

Verlag von F. E. Herbig in Leipzig. — Druck von Gützel & Herrmann in Leipzig.